

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ergebnis
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Frangiraten 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Corrosivität 10 Pf.
amtliche Inserate 25 Pf. die Corrosivität,
Wekamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 40.

Mittwoch, den 31. März 1897.

10. Jahrgang.

Bürger Aue-Zelle.

Diejenigen Herren von Zelle, welche sich um das Bürgerrecht der Stadt Aue beworben haben, werden hiermit geladen, sich

Donnerstag, den 1. April ds. Js.

Vormittags 1/2 11 Uhr

im Rathhaus zu Zelle zu versammeln da nach Uebernahme der Gemeinde Zelle in den Verband der Stadt Aue die Verpflichtung der neuen Bürger erfolgen soll. Wer am 1. April verhindert ist, wolle dies bis 31. d. Ms. Mittags an uns mittheilen.

Aue, am 30. März 1897.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

Aus Anlaß der Feierlichkeiten bei Uebernahme der Gemeinde Zelle in den Verband der Stadt Aue bleiben unsere sämtlichen Geschäftsräume

Donnerstag, den 1. April 1897

geschlossen.

Aue, den 30. März 1897.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

Standesamt Aue.

Die königliche Kreisauptmannschaft Zwickau hat mittels Verordnung vom 27. d. Ms. verfügt, daß das Standesamt Zelle mit dem 31. d. Ms. erlischt und die diesen Standesamtsbezirk zeitlich bildenden Gemeinden bez. Gutsbezirke mit dem Standesamte Aue vereinigt werden.

Alle standesamtlichen Anzeigen sind daher vom 1. April d. J. an von den

Aus letzter Woche.

Unnötig zu sagen, was die Signatur der Berichtwoche wenigstens für Deutschland mit Ausnahme von Rußland u. A. war. Selbst so mancher Arbeiter, der sonst nur die Devise: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ kannte, fühlte eine Empfindung durch sein Herz zucken: „Aus Vaterland, ans treue schließ dich an.“ Und solche Empfindungen sind fast so mächtig, wie die Religion, von der sich der Spötter vielleicht lachend abwendet, um in trüben Momenten um so kräftiger ihre altgewohnte Einwirkung zu verspüren. Schade, sehr schade um den großen Aufwand von Gemüthsleistung bei großen patriotischen Festen — sie wird immer wieder mit den Jahren u. Illuminationskörpern auf die Dachböden getragen, wenn die Feier vorüber ist, wenn sie nicht gar, wie die trocken gewordenen Guitlanden, sich im eigenen Feuer selbst verzehrt. Man versteht hier einigermaßen, was Goethe damit meint: „Begeisterung ist keine Heringsware, die man einpöbelt auf einige Jahre.“ Und das merken auch die Griechen — nicht die „ollen“, sondern die jetzt lebenden. Gewohnt, ihr Staatsleben von Schuldenmachen zu fristen, ist über die Nachkommen von Sokrates und Pluto ein Hauch gekommen, in welchen sie wohnen, das gebratene Kreta müsse ihnen in den Mund fliegen, wenn sie ihn nur gehörig aufreißen. Und sie haben ihn gehörig aufgerissen, vom König Georg angefangen, bis herunter zum letzten Minister, und die lieben Unterthanen ebenfalls, indem diese unaufhörlich: „Nach Konstantinopel, nach Konstantinopel!“ schreien. Und so liegt die griechische Armee seit 14 Tagen an der thessalischen Grenze und ihr gegenüber die türkische u. keine magt den ersten Schuß, weil sie gespannten Ohres auf das „europäische Konzert“ lauschen, das in Wirklichkeit gar nicht existiert. Und darüber geht bei den bisher kampflustigen Griechen das bisherige Begeisterungsarg in die Brüche, zudem zum Kriegsführen nach Konstantinopel Geld, Geld und abermals Geld gehört, was in Griechenland eine Rarität sein soll. Daß es da unten im Südoften so gar nicht zum Klappen kommen will, ist entschieden auch ein Pech für die große, in Sensation arbeitende Tagespresse, die von „Privattelegrammen“ in Fett- und Sperdruddel lebt. Wenn man jetzt eine ganze Spalte solcher Dinger durchliest, ist man genau so klug wie zuvor. Eine große Menge nichtsagender und nichtbedeutender Einzelheiten, viele griechische Namen mit den Entwürfen opus, kritische Ortschaften, die auf den besten Landkarten nicht verzeichnet stehen, das schwirrt alles bunt durcheinander.

Wie ganz anders, wenn man dem griechischen Publico alle paar Tage eine ordentliche Schlacht, glänzende Kavallerie-Attaden, 10 000 Tote, 17 000 Verwundete, 6000 Gefangene darunter der Marschall X., zum Frühstück servieren könnte! Aber das bisherige Klaffende auf Kreta, das heute stattfindet, gleicht dem von gestern und vorgestern auf ein Paar und

ist nicht die Telegrammgebühren wert, die angeblich auf seine Meldung verwendet werden. „Das Zeitungsgewitzcher — wie magt sich's gestalten, als um die Philister zum Narren zu halten!“

Es sind 80 Jahre her, seit ein großer Deutscher die Worte schrieb, und damals war die Presse noch nicht zum hundertsten Theil so entwickelt wie heute. Aber die Entwicklung, die sie genommen, ist leider größtentheils nach jenem Rezept, wenn man es so nennen darf, erfolgt. Die Zeitungen sollen „interessant“ sein, so verlangt es das Publikum; das kann aber eine Zeitung nur dann sein, wenn sich wirklich interessante Dinge ereignen.

Wenn Fürst Ruß XXII. sein Land verläßt, um der Centenarfeier aus dem Wege zu gehen, so ist es „interessant“ zu hören, daß ihn Gesundheitsrücken nach dem wärmeren Süden riefen. Der Fürst soll wirklich hart verschmupft sein. Im Auftrage seiner Regierung wurde in der Landeshauptstadt eine präussische Fahne, die ein in Preußen geborener Einwohner zu den Festtagen aushängen wollte, entfernt; denn das Aushängen preussischer Farben galt als „Demonstration“. Schlimm sind nur die Nachwirkungen eines solchen Regierungsaftes, der von ebenso starkem Willen wie starkem Können zeigt. Wenn wir doch in einem Berliner Blatte, das sich selbst für ein sehr ernsthaftes hält: „Wir glauben, die Sachlage erfordert, die russische Regierung zu einer binnen 24 Stunden zu gebenden Genehmigung aufzufordern und im Ablehnungsfalle die preussische Fahne durch das nächste preussische Bataillon nach Greiz tragen zu lassen.“

Selbstverständlich geht so etwas nicht; es wäre auch schrecklich, wenn es darüber zum Kriege käme. Die heutigen Gewehre tragen soweit, daß beim besten Willen innerhalb der Grenzen des Fürstentums Ruß Alterer Linie keine Schlacht geschlagen werden kann. Wozu also dieser Chauvinismus des Berliner Blattes? Es geht auch so. Man bedenke nur, daß Preußen heute noch in offiziellem Kriegszustand zum Fürstentum Wiedenstein steht, mit dem 1866 Friede geschlossen vergessen worden ist. Bismarck hat eben nicht aufgepaßt.

Trotz des also immer noch andauernden Kriegszustandes war Johann II. Maria Franz Placidus, Fürst von und zu Liechtenstein, Herzog von Troppau und Jägerdorf, vor zwei Jahren in Berlin, ist ruhig im Continental-Hotel abgestiegen und hat sich amüsiert, ohne daß man daran gedacht hat, ihn dingfest zu machen, und etwa auch nach Wilhelmshöhe abzuführen. Es ist nur gut, daß seit 1868 das Liechtensteiner Heer gänzlich aufgelöst ist, sonst könnte es bei einem allgemeinen Weltbrand für Deutschland noch besonders gefährlich werden, wenn aus dem Süden plötzlich und unerwartet eine Armee von vierzehn Mann in Bayern einbricht. Drwd.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaction reich willkommen.

Donnerstag steht der Bürgerschaft von Alt- und Neu-

Bewohnern des bisherigen Standesamtsbezirks Zelle bei dem unterzeichneten Standesamte anzubringen. Die Geschäftsräume des Standesamts Aue befinden sich im städtischen Verwaltungsgebäude an der Schwarzbergerstraße. Aue, am 30. März 1897.

Das königliche Standesamt:

Dr. Kreyßmar.

Aue. 1897, letztere nach 1 Pf. pro Einheit, sind am 1. April d. J. fällig und bis spätestens

den 16. April 1897

an unsere Stadtsteuereinnahme abzuführen

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt Mahnung auf Kosten der Säumigen bezw. Zwangsvollstreckung.

Aue, am 25. März 1897.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar. Kühn.

Gewerbliche Fortbildungsschule Aue.

Sonntag, den 4. April a. e. findet die Ausstellung der von den Schülern im vergangenen Schuljahr gefertigten Zeichnungen im Zeichensaale No. 40 der neuen Bürgerschule, von vormittags 1/2 11 bis mittags 1/2 1 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr statt.

Mittwoch, den 7. April a. e. von Abends 6—8 Uhr werden die Prüfungen der Schüler in dem Prüfungszimmer No. 41 der neuen Bürgerschule abgehalten werden; an dieselben schließt sich die Entlassung der Schüler aus Kl. I an.

Die Angehörigen der Schüler, die Mitglieder des Gewerbevereins, sowie alle Gönner und Freunde der Schule werden zum Besuche obiger Veranstaltungen hierdurch eingeladen.

Der Vorstand des Gewerbevereins.

Aue ein großes locales Fest bevor. Es ist dies die Vormittags erfolgende Uebergabe der Gemeinde Zelle an den Verband der Stadt, die Verpflichtung der Zeller Beamten und der neuen Bürger. Hierauf folgt ein großes Festmahl im Hotel blauer Engel, zu dem sehr viel Anmeldungen eingegangen sind. Abends wird wieder eine große Illumination aller öffentlichen und Privatgebäude und ein von den Feuerwehrrn Aue u. Zelle geplanter großer Fackelzug, früh morgens voraussichtlich eine Revue stattfinden. Zu diesem festlichen Tage, den gewiß jeder wahre Ortsfreund mit Freuden begrüßt, wird man natürlich großartige Kundgebungen localpatriotischer Art erwarten dürfen, doch ist zu hoffen, daß nicht wieder so großer Unfug mit Feuerwerk getrieben wird, wie bei letzter patriotischer Feier, wo selbst 7—8 jähr. Kinder solch gefährliches Spielwerk abbrannten, dadurch sich u. andere kleine Kinder in höchste Gefahr brachten und das prominente Publikum nicht zum Wenigsten beunruhigten, da möge die Polizei diesmal ihre Pflicht thun.

Trotz der frühen Jahreszeit zeigen sich schon viele Kreuzottern in unseren Wäldern. So ein giftiges Reptil wurde uns schon am Bußtage lebend in die Expedition gebracht, getödtet u. in Spiritus gesetzt, es wurde uns schon damals versichert, daß dies nicht die erste sei, die Ueberbringer dies Jahr gefangen habe. Es giebt bei uns viele Leute, die sich einen Sport draus machen, Sonntags auf den Otternfang zu gehen u. selten ohne einige erlegte Exemplare zurückkehren.

Meteorologisches.

Barometerstand am Früh 8 Uhr.	Wär.	Wetterhäuschen auf der König-Albert-Brücke.
Sehr trocken 750	25	750 Temperatur u. Celsius am 28. März + 7°
Befind. schön 740	30	" 29. März + 13°
Schön Wetter 730	30	" 30. " + 3°
Veränderlich 730	30	Wichtigste Beobachtung am 28. März 6-8°
Regen (Wind) 720	30	" 29. März 6-8°
Wiel Regen 720	30	" 30. " 6-8°
Sonnen 710	30	am 28. März Beobd. 29. März Veränderl. 30. " Bewölk.

7 Meter Sommerstoff für M. 1.95 Pfg.
8 Meter Loden doppeltbreit, besonders haltbar, für R. 2.90 Pfg.
7 Meter Mousseline laine, garant. reine Wolle, 4.55
sowie allerneueste Natta, Lanona, Etamine, Granit, Pique, Chovio, schwarz und weiße Gesellschafts- und Waschoffs etc. etc. in größter Auswahl und zu billigsten Preisen versenden in einzelnen Metern franco ins Haus.
Käufer auf Verlangen franco. — Robeblätter gratis. (3)
Verkaufshaus: OETTINGER & Co., Frankfurt am Main.
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Duxin zum ganzen Umfang R. 4.05 Pfg., Cheviot zum ganzen Umfang R. 5.85 Pfg.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist zur Beibehaltung der Belagerungsfähigkeiten nach Weimar abgereist.

* Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen Dankerlass des Kaisers für die großartige Teilnahme des gesamten deutschen Volkes an der Hundertjahrfeier Kaiser Wilhelms des Großen.

* Die Deut. N. Nachr. sind in der Sage, die Meldungen über den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck durch die Mitteilung zu ergänzen, daß ein stärkerer Anfall gastrisch-nervdorher Bestimmung den Fürsten seit einigen Tagen länger als sonst an das Bett fesselt und Schonung im Verkehr empfiehlt. Bedrohlich ist der Zustand nach ärztlicher Ansicht nicht.

* Der Admiral Hollmann hat einem Parteiführer gegenüber erklärt, er bleibe auch nach der 3. Lesung des Marineetat im Amt.

* Die Osterferien des Reichstags werden nach vorläufigen Dispositionen am 7. April beginnen.

* Dem Reichstage ist die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt pro 1893/94 nebst den dazu gehörigen Spezialrechnungen, einem Vorbericht und den Bemerkungen des Rechnungshofs sowie die Rechnungen über den Haushalt der Schutzgebiete von Kamerun und Togo sowie des südafrikanischen Schutzgebietes pro 1892/93 und 1893/94 behufs Entlastung zugegangen.

* Der deutsche Landwirtschaftsrat hat in einem an den Reichskanzler erstatteten Gutachten sich für das Verbot des Wurstfärbens ausgesprochen.

* Der hannoversche Kurier schreibt, Krupp werde die beiden abgelehnten Kreuzer auf der Germania vor auf eigene Rechnung und Gefahr bauen, natürlich in der Erwartung, daß das Reich sie später übernimmt. Sollte das aber nicht der Fall sein und der Reichstag überhaupt keine Kreuzer mehr bewilligen, so würden sich für zwei gute Schiffe des neuesten Typus gewiß Käufer finden. China und Japan haben Bedarf, und eine leistungsfähige Werftfirma werde gutes Kriegsmaterial in der heutigen Zeit immer los.

* Der Statthalter der Reichsländer hat das fernere Erscheinen der Kolonialerzig. und des Wählhäuser Volksblatt verboten, weil beide Blätter zur Hundertjahrfeier unter der Überschrift „Wir machen nicht mit“ einen Artikel brachten, der das Andenken Kaiser Wilhelms herabsetze.

Frankreich.

* Der allerdings nicht sehr verlässliche „Figaro“ meldet, der Marineminister Besnard habe durch den Oberminister eine Vorlage ausarbeiten lassen, nach der die Seemacht Frankreich um 45 große Kriegsschiffe und um 175 Torpedoboote und Torpedojäger vermehrt werden soll. Die Arbeiten sollen auf 8 Jahre verteilt werden, doch soll in den ersten 5 Jahren der größere Teil des Projekts, namentlich in betreff der Panzerkreuzer und Torpedojäger, durchgeführt werden. Die Verteilung des Arbeitsprogramms erfolgt lediglich im Hinblick auf die begrenzte Leistungsfähigkeit der Staatsarsenale und der Privatwerftbetriebe. Die Kosten für die neuen, als unerlässlich erachteten 220 Geschwindigkeitseinheiten werden auf 600 Millionen veranschlagt.

* Die Erwartungen und Befürchtungen, die sich in Frankreich an die neue Unternehmung der Panama-Angellegenheit knüpfen, scheinen durchaus in Erfüllung zu gehen. Die Regierung läßt offenbar das gerichtliche Verfahren mit aller Strenge durchführen, und daß unter den Opfern „Personen sein würden, an die man kaum gedacht“ hätte, beginnt sich bereits zu bewahrheiten. Aus Avignon wird gemeldet, daß ein Polizeikommissar in der Wohnung des ehemaligen Deputierten Saint Martin zu Corbentras eine Hausdurchsuchung vornahm. Saint Martin ist wahrscheinlich von Raquet rechtzeitig gewarnt worden und muß Frankreich bereits verlassen haben. Raquet

selbst hielt sich seit acht Tagen in Riga auf und dürfte zur Zeit schon die italienische Grenze überschritten haben. — Anderweitige Meldungen aus Paris zufolge ist dagegen Raquet bereits vor mehreren Tagen nach London geflüchtet.

England.

* Im englischen Unterhause erklärte der Parlaments-Unterstaatssekretär des Auswärtigen Curzon, der britische Vorkämpfer in Konstantinopel sei angewiesen worden, keine Gelegenheit zu versäumen, um auf die Zurückziehung der türkischen Truppen aus Aetia zu dringen. Ein solches Verfahren würde durch die Zurückberufung der griechischen Truppen sehr erleichtert werden. Weiter betonte Curzon, es bestehe kein Kriegszustand zwischen England und der Türkei oder zwischen England und Griechenland. Die Blockade sei eine Art Polizeimaßregel, um weitere Kämpfe auf Aetia zu verhindern. Die Frage wegen Kriegskontrollenbede entscheide nicht. (Also liegt keine Geschäftsänderung vor, was wohl für England die Hauptsache ist.)

Spanien.

* Zu den Vorgängen auf den Philippinen meldet man, das Ueberleben des Generals Polawieja habe sich plötzlich so verschlechtert, daß er drähtlich um seine Entlassung gebeten hat. Sein Nachfolger Primo de Rivera wird sich in Barcelona einschiffen und dann in 40 Tagen in Manila eintreffen.

Russland.

* Russischen Blättern zufolge hat von den in russischem Kriegsdienst stehenden, in Odesa in Garnison befindlichen bulgarischen Offizieren kein einziger von den Emigranten seitens der bulgarischen Regierung gewährten Amnestie Gebrauch gemacht.

Balkanstaaten.

* Die Mächte „beraten“ über ein neues Ultimatum an Griechenland, in welchem mit Blockierung der griechischen Häfen gedroht werden soll. — Der griechische Kronprinz ist zur Armee an die Grenze abgereist, worüber in Athen unbeschreiblicher Enthusiasmus herrscht.

* Die Blockade Aetias, die zur Behebung der Insel eingeleitet wurde, hat neues Licht gegossen. Die aus Aetia gebrachten Insurgenten, die in der Blockade eine Maßregel zu gunsten der Türkei erblickten, erklärten am Donnerstag das Fort Malaxa und machten 54 Mann der Besatzung nieder, die überhaupt nur aus 60 türkischen Soldaten bestand. Infolgedessen griffen die europäischen Kriegsschiffe ein und schossen das Fort vollständig in Trümmer. Auch die „Kaiserin Augusta“ beteiligte sich mit 13 Schuß an dem Bombardement.

* Immer wieder taucht das Gerücht auf, daß der Sultan eine Verständigung mit Griechenland anzubahnen sucht. Neuerdings wird hinzugefügt, daß sich der Großerbe der russischen Vorkämpfers Reslow als Vermittler bediene; dieser wolle erst die übrigen Mächte befragen.

* Wie unglücklich schlecht auf Aetia von den Großmächten alles durchgeführt wird, zeigt die Thatsache, daß die in Sitia gelandeten Franzosen ihre Vorräte von den Insurgenten unter der Bedingung kaufen müssen, der verhungerten türkischen Garnison nichts zuzumuten zu lassen.

* Von einem Balkanbund weiß die „Rom. Wremja“ Mitteilung zu machen. Danach seien zwischen Serbien, Bulgarien und Montenegro folgende Bestimmungen festgesetzt: 1) Im Falle von schweren Verwicklungen auf der Balkanhalbinsel nichts ohne gegenseitige Verständigung zu unternehmen und 2) für jedes gemeinschaftliche Zusammenwirken vorher die Einwilligung Russlands nachzusuchen. Es sei aber vorauszusetzen, daß Serbien und Bulgarien bei einer eventuellen Teilung Mazedoniens in Streit kommen müßten. In Belgrad sei Ende Februar ein Teilnahmeprojekt ausgearbeitet worden, nach welchem Saloniki und Umgebung neutral bleiben, das übrige Mazedonien zwischen

Serbien und Bulgarien geteilt werden sollte. Die Bulgaren hätten dieses Projekt aber nicht angenommen, sondern in einem Kontrapunkt die Schaffung eines autonomen Mazedoniens vorgeschlagen, da sie dieses vermittelst des bulgarischen Exarchen ganz in ihre Einflußsphäre ziehen wollten.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag trat am Freitag in die dritte Lesung des Etats ein. Beim Sonderetat des Reichstags wurde wieder der Antrag Ruder u. Gen. (fr. Sp.) auf Bewährung von Diktaten an die Reichstagsmitglieder angenommen. Beim Etat des Auswärtigen Amtes verlangte Abg. Bebel (soz.) ein Entschließen des Reiches für einige in Barcelona verhaftete deutsche Anarchisten und Auskunft über die freireichliche Frage, was beides vom Staatssekretär v. Marschall abgelehnt wurde. Beim Kolonialetat wurde mitgeteilt, daß die mündliche Verhandlung gegen Dr. Peters auf den 24. April anberaumt ist.

Am 27. d. wird die dritte Staatsberatung fortgesetzt beim Extraordinarium des Militär-Etats.

Hier liegt zunächst folgende in zweiter Lesung von der Budget-Kommission beantragte, damals aber zurückgestellte Resolution vor: „Die Erwartung auszusprechen, daß bei Beschaffung der Kasernenmaterialien für die zwei neuen württembergischen Infanterieregimenter, die in Weingarten vorhandenen Bauten verwendet und dadurch eintretende Ersparnisse an der hier (für Ulm) geforderten Bedarfssumme zurückgerechnet werde.“

Württembergischer Kriegsminister Hr. Schott v. Schottenstein bittet, diese Resolution nicht zum Beschluß zu erheben. In Weingarten würde zunächst der Kasernenumbau schon mehr kosten als der in Ulm erforderliche, dann müßte ein neues Kasernen in Weingarten errichtet werden, vor allem aber seien militärische Rücksichten dafür maßgebend gewesen, daß man das ganze Regiment nach Ulm und nicht ein Bataillon nach Weingarten, das andere nach Ulm verlegt hat.

Nachdem die Abg. Hr. v. Gillingen (fr. kon.) sich gegen v. Schott (fr. kon.), Geller (fr. kon.) und v. d. Berge (fr. kon.) für die Resolution ausgesprochen, und der württembergische Kriegsminister Hr. Schott v. Schottenstein sie nochmals bekräftigt, wird die Resolution mit 135 gegen 99 Stimmen angenommen.

Zur Beschaffung von Feldbahnmaterial sind im Etat 912 000 Mk. gefordert worden. Auf Antrag der Budgetkommission sind von diesem Betrag in der zweiten Beratung 312 000 Mk. gestrichen, also nur 600 000 Mk. bewilligt worden.

Auf Antrag des Abg. Bachem (Zentr.) wird ohne Debatte dieser Betrag auf 762 000 Mk. erhöht. Der Rest des Militär-Etats wird ohne Debatte erledigt.

Es folgt der Marineetat.

Staatssekretär Hollmann tritt auf Grund eingehender Berichte von sozialdemokratischer Seite in der zweiten Lesung erhobenen Beschuldigungen entgegen, daß die Oberverwaltungs- und Hilfsbehörden Arbeiter wegen ihrer politischen Gesinnung aus der Arbeit entlassen haben.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antil.) und wenn ich mich nicht mehr überreden können, die Forderungen für die Marine zu bewilligen, die sie in zweiter Lesung abgelehnt hat. Aber ich ergebe mich doch dem Wort, um festzustellen, daß hinter der Wehrheit nicht die Wehrheit des Volkes steht. Die Wehrheit des Volkes ist begreiflich für die Einigkeit Deutschlands, sie ist auch bereit, die Lasten auf sich zu nehmen, für eine Flottenvermehrung in verhältnismäßigen Grenzen. Die Aufgaben unserer Flotte sind eben andere geworden durch die Entwicklung des Handels und durch die Kolonialpolitik. Wir müssen aber auch Wert darauf legen, daß den Deutschen im Auslande ihre Nationalität erhalten bleibt. Die Verstärkung der Flotte ist möglich ohne eine Wehrbesetzung uneres Volkes. Das Geld ist vorhanden. Hätte eine weisse Politik es verstanden, daß so viel deutsches Kapital ins Ausland ging, nach Griechenland und Argentinien, wir könnten eine Flotte bauen, so groß wie die englische und noch größer. Man könnte die Tabak- und Brauwirtschaften erheben, eine Wehrsteuer einführen, ein Inzeraten-Monopol schaffen, das doch sicher in der Hand des Staates jedem sozialistischen Feind müde als das jetzige Monopol in den Händen der Juden. Eine Wehrheit würde die Regierung schon bekommen, wenn sie sich zu einer Auslösung des Reichstages entschloße und als Wahlparole ausgäbe: Schuß der Landwirtschaft, Schuß des Handwerks und des Mittelstandes unter Aufhebung der Juden-Emigration.

Abg. Legien (soz.) bringt Beschwerden der

vieler Arbeiter zur Sprache. Dieselben sollten sich jeder Agitation enthalten, die Diktation sollen agitiere selbst gegen die Sozialdemokratie, indem sie die Borengische Broschüre über die Sozialdemokratie verteilten lasse. Redner plädiert ferner für eine Bekämpfung der Arbeitszeit mit Rücksicht auf die weiten Entfernungen, welche die Arbeiter von den Vororten bis Kiel zurücklegen hätten.

Staatssekretär Hollmann erwidert, daß er gegen die Verteilung der Borengischen Schriften nichts einzuwenden habe. Es werde aber niemand gezwungen, die Schrift zu lesen. Zur Errichtung weiterer Arbeiterwohnungen sei es an Fonds zur Beförderung der in den Vororten wohnenden Arbeiter werde ein Dampfer bereit gestellt. Generell könne die Arbeitszeit nicht verfürzt werden, wohl aber in einzelnen Fällen.

Abg. Hr. v. Stumm (freikons.) spricht dem Arbeiter Lorenz für seine Bekämpfung der Sozialdemokratie seine Anerkennung aus und findet es ganz in der Ordnung, daß die Marineverwaltung Lorenz Schrift verteilten lasse.

Die Debatte wird geschlossen und die dauernden Ausgaben des Marine-Etats unverändert angenommen.

Bei den einmaligen Ausgaben kommt Staatssekretär Hollmann auf die abgelehnten beiden Kreuzer zurück. Seit der Abstimmung sei ihm die Neuerung eines sehr hohen Herrn über die Bedeutung unserer Flotte zur Hand gekommen. Prinz Friedrich Karl habe vor 1877 geäußert, in der künftigen Marine liege die Zukunft Deutschlands, sie müsse die Stellung festhalten, die die Flotte für das Deutsche Reich geschaffen habe, den fremden Völkern zeigen, daß Deutschland im Frieden Handel und andere kulturelle Arbeit entwickeln wolle.

Da ein Antrag auf Wiedererrichtung der gestrichenen Kreuzer nicht vorliegt, verbleibt es einfach bei dem Beschluß zweiter Lesung.

Nachdem noch Abg. Dahn (wildkons.) dem Staatssekretär Hollmann namens der deutschen Ritterschäfer dafür gedankt, daß derselbe in Wilhelmshafen eine Schiffe mit Schiffsdampfer zum Durchschleusen der Ritterschiffe ermöglicht habe, wird der Rest des Marine-Etats ohne weitere erhebliche Debatte genehmigt.

Beim Etat der Reichs-Justizverwaltung, speziell beim Reichsgericht beschwert sich Abg. Schönlank (soz.) darüber, daß ein Reichsgerichtsrat in einem Prozeß gegen einen sozialdemokratischen Redakteur wegen Gotteslästerung bei Verlesung des Urteils erster Instanz gefügt habe. „Der Mann sei billig weggenommen.“ Redner rügt es ferner, daß ein eilfertiger Oberlandesgerichtsrat, der beim Abschluß einer Verlesung ein schweres Vergehen verschwiegen, nun in gleicher Stellung verurteilt worden sei.

Staatssekretär Rieberding: Der erste Fall sei ihm völlig unbekannt. Es würde ihm auch eine Kritik einer in einem Reichsgerichtssaal gehaltenen Rede nicht zuteil kommen. In dem anderen Falle handle es sich um einen Landrichter. Da gegen denselben ein rechtskräftiges Disziplinarurteil ergangen sei, so sei die Sache damit erledigt.

Abg. v. Cuny (nat.-lib.) fragt, welche Schritte bisher zur Bekämpfung der Bauhandwerker wegen des hypothekenspezifischen Voreintragsrechts gethan seien.

Staatssekretär Rieberding erwidert, daß im preussischen Justizministerium eine Kommission zusammengetreten sei, um die Sache zu prüfen. Zu einem bestimmten Ergebnis sei dieselbe noch nicht gekommen; die Stimmung gehe aber dahin, den Handwerker gegenüber der Eintragung von Hypothekenspezifischen ein Vorkaufsrecht einzuräumen.

Abg. Feus (soz.) wünscht ein einheitliches Strafvollzugsrecht für ganz Deutschland.

Staatssekretär Rieberding entgegnet, die Regelung des Strafvollzuges für das Reich sei in Vorbereitung, es lasse sich aber noch nicht sagen, wann die Vorlage an den Reichstag gelangen werde. Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der Etat der Reichsjustizverwaltung auch in dritter Lesung bewilligt.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Freitag die Vorlage betr. Verbesserung der Fürsorge für die Witwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten in dritter Lesung debattelos an. Entsprechend dem Kommissionsbeschluß wurden auch die Vorlagen betr. Eingemeindung von Burscheid in Kaden und Eingemeindung der Breslauer Vororte Böhndorf und Kleinburg in die Stadt Breslau angenommen.

Am 27. d. erledigte das Abgeordnetenhaus in dritter Lesung unverändert die Vorlagen betr. die Regelung der Richtergehälter, betr. die Vereinigung von Burscheid mit Kaden und betr. Eingemeindung von Breslauer Vororten. Sodann wurde die zweite Staatsberatung fortgesetzt. Beim Etat der Aufseher-Kommission für Wehrpreisen und Posten wird ein Antrag der Polen um Aufhebung des Aufseher-Kommissionsgesetzes abgelehnt.

Leidenschaft und Liebe.

14] Roman von G. Weimar.

(Fortsetzung.)

„Hoffentlich wird ihm das einsame Leben hier wenig zusetzen“, meinte die Rätin in gemäßigterem Tone. „Doch Oskar, all' diese Demütigungen und Sorgen hätten und erpart werden können, wenn Konrad —“

„Wutter!“ Er legte seine Hand bittend auf ihren Arm. „Ich hätte von Konrad kein Opfer angenommen. Lassen wir das.“

Die Rätin konnte es nicht über sich gewinnen, Volkmann willkommen zu heißen, sie schätzte Unwohlsein vor und verließ ihr Zimmer volle acht Tage nicht; Melitta blieb es allein überlassen, die fehlende Hausfrau zu repräsentieren und sie unterzog sich dieser Pflicht mit einer Art schwerer, schüchternen Anmut, die ihr einen eigenen Reiz verlieh.

Sie war blaß und traurig gemordet; tiefe Schwermut hatte das sonst so lebhaft Mädchen befallen, kein Lachen löste mehr von ihren Lippen, still und schweigend sah sie da, mit heiserer Angst dem Tage entgegen, da sie wieder nach der Residenz mußte. Dort gab es tausend Erinnerungen für sie an Cornaro; mit Schauern dachte sie an die Möglichkeit, ihn dort zu sehen, mit ihm verkehren zu müssen — alles, alles, nur dies nicht!

Die beständige Angst, Onkel Oskar könne etwas von ihrem Verhältnis zu Cornaro erfahren und die Bewürde, die sie sich selbst machte, wüchsen schädlich auf ihren organischen Zustand ein. Sie wurde krank; zwei Tage be-

vor sie nach der Residenz reisen sollte, um ihre Studien wieder aufzunehmen, befahl sie ein heftiges Fieber, das mit großer Heftigkeit auftrat und sogar für ihr Leben fürchtete ließ.

Als sie nach langem Krankenlager wieder in der Mitte der Thron erschien, glückte sie nur einem Schatten ihrer selbst.

Onkel Oskar, noch mehr aber Volkmann, umgaben sie mit der zärtlichsten Fürsorge; selbst die Großmama hatte hier und da ein freundliches Wort für sie. Die alte Dame schmiedete schon wieder neue Pläne, bei denen diesmal Melitta die Hauptrolle spielte.

Sie hatte nur zu bald bemerkt, daß Volkmann ein lebhaftes Interesse für Melitta empfand; während ihrer Krankheit war keine Zuneigung zu dem jungen Mädchen deutlich an den Tag getreten — wenn Melitta seine Frau wurde, dann war der Eidenhof gerettet. Mit eigenhändiger Beharrlichkeit hielt die Rätin an ihrem Wunsch fest, der Eidenhof mußte in der Wellendorfschen Familie bleiben!

Melitta selbst nahm die Aufmerksamkeit Volkmanns mit der ihr eigenen kindlichen Unbefangenheit entgegen; sie hatte keine Ahnung davon, wie innig und zärtlich sie der junge Mann liebte, der ihr in der schwersten Stunde ihres Lebens entgegengetreten.

Sie lauschte gern dem weichen, vollen Klang seiner Stimme, sie freute sich, wenn er kam, sie wünschte ihn herbei, wenn er fern von ihr war, aber jenes berauschende, betäubende Gefühl, das sie stets in Cornaros Gegenwart empfunden, hatte sie nicht. Oft, wenn sie daran dachte, wie lebensschäftlich sie den jungen Künstler ge-

liebt, sagte sie sich selbst mit Behmut und Trauer: das alles ist in mir erloschen, so kann ich nicht mehr lieben, mein Herz ist kalt und starr geworden.

Von einer Wiederaufnahme der Studien Melitta konnte für dieses Jahr keine Rede mehr sein. Sie war noch sehr schwach und mußte geschont werden. Sie selbst wünschte nicht mehr in die Residenz zurückzukehren, allein sie hatte nicht den Mut, diesen Wunsch gegen Onkel Oskar auszusprechen, obgleich der Onkel in letzter Zeit freundlicher und liebevoller zu ihr geworden war.

Die wenigen sonnenhellen Tage, welche der Oktober bot, wurden benutzt, um die Refon-dalegentin ins Freie zu führen.

Melitta sah oft stundenlang in einem Lehnstuhl unter dem mächtigen Eidenbaum, von dem der Eidenhof seinen Namen hatte. Ein Buch in der Hand, in dem sie nicht las, blickte sie träumerisch ins Weite, horchend und lauschend, ob Volkmann noch nicht käme, um mit ihr zu plaudern und ihr von den Fortschritten zu erzählen, die er unter Onkel Oskars Leitung im Fache der Landwirtschaft machte.

Er brachte ihr einen riesigen Strauß Feldblumen mit, den er für sie gepflückt, und während sie ihr Gesicht über die mit vieler Sorgfalt geordneten Blüten neigte, sah er mit strahlenden Blicken auf das junge Mädchen herab, dessen Wangen bereits ein leises Rot zu färben begann.

Wenn sie dann dankbar lächelnd zu ihm aufblickte, geschah es wohl auch, daß er ihre Hand ergriff, um sie mit warmem Drucke

in der seinen festzuhalten, bis Melitta sie ihm erlösend entzog, um ihn zu fragen, wie er denn Zeit gefunden, bei seinen vielen Geschäften noch diese Unmasse Blumen zu sammeln.

Diese Szene hatte sich oft vor den beobachtenden Blicken der Großmama abgespielt und immer hatte die alte Dame gehofft, heute werde es zu einem entscheidenden Resultate kommen; aber ihr Wunsch war bisher noch unerfüllt geblieben.

Die Fenster des von der Rätin bewohnten Zimmers gingen in den Garten hinaus. Der Eidenbaum, unter welchem Melitta saß, befand sich auf einem freiem Plage des Gartens, man konnte daher vom Fenster genau beobachten, was unter dem Baume vorging.

Die Rätin verließ daher nie das Fenster, sobald sie Volkmann an Melittas Seite wahrte. Sie fürchtete, Melitta könnte im Hande sein, Volkmanns Werbung abzuweisen, und das wollte die Rätin um jeden Preis vermeiden haben, sie glaubte die Macht zu besitzen, im Notfall das junge Mädchen zu zwingen, sein Jawort zu geben, und sie war fest entschlossen, diese Macht auch auszunützen.

An einem schönen Nachmittage hatte die alte Dame einen Spaziergang in den Garten gemacht, mit Hilfe eines Stodes ging sie langsam aber ziemlich sicher; Melitta sah schon seit einer Stunde an ihrem Lieblingsplatzchen, sie hatte eine kurze Bromenade unternommen und lehnte nun müde in ihrem Stuhle, mit Ungehuld die Zeit herbeizuwünschen, da Volkmann kommen würde.

Die Großmama atzte unbesorgt weiter;

Von Nah und Fern.

Orst. Die Thatsache, dass ein hiesiger Einwohner...

Kiel. Aus sicherer Quelle wird der Kreuz-...

Hamburg. Ein von Berlin aus in Szene...

Mitona. In der benachbarten Ortschaft...

Düsseldorf. Ein peinlicher Zwischenfall...

Wien. Von der Fels Spitze des schwarzen...

Paris. Präsident Faure empfing am Frei-...

Moskau. Großes Aufsehen erregt das...

New York. Ein Wasserfreund ist Herr...

Beitrag. Was für schwere Folgen die Unter-...

Magdeburg. Am Freitag nachmittag ist...

Posen. Ein hiesiger Agent verschluckte...

Danzig. Den Besuchern der einzelnen...

Junkerburg. Der Herr Bludsjun in Ver-...

Ragnit. In Ragnit ist der Leutnant a. D.

Wien. Von der Fels Spitze des schwarzen...

Paris. Präsident Faure empfing am Frei-...

Moskau. Großes Aufsehen erregt das...

New York. Ein Wasserfreund ist Herr...

das man die Vertreter der Großmacht nicht...

Serichtshalle.

Berlin. Sie scheinen eine sehr leicht er-...

Berlin. Sie scheinen eine sehr leicht er-...

Berlin. Sie scheinen eine sehr leicht er-...

Berlin. Sie scheinen eine sehr leicht er-...

Berlin. Sie scheinen eine sehr leicht er-...

Berlin. Sie scheinen eine sehr leicht er-...

Berlin. Sie scheinen eine sehr leicht er-...

Berlin. Sie scheinen eine sehr leicht er-...

Standpunkt ebenfalls klar gemacht hatte. —

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die...

Memel. Vor der hiesigen Strafkammer...

Brüssel. Das Schwurgericht hat nach...

Sunteres Allerlei.

Das Ausbleiben der Amnestie hat auch...

Telegraphentage. Das Reichspostamt er-...

Renommee. A.: ... Warum belachen...

Boltmann pflegte erst später zu kommen, und...

Die Rätin war nur dann zufrieden, wenn...

Sie war so in ihren Wägen vertieft, daß...

Geräuschlos ließ sich die Rätin auf eine...

„Melitta, teure Melitta!“ hörte sie Bolt-

„Sie ärgern, mit einer Antwort zu geben...

lich werden könnte. Jetzt sind Sie genesen...

„Herr Boltmann!“

„O nicht diese fremde kalte Ansprache...

„Eine Pause entstand. Die Rätin starrte...

„Endlich brach Melittas zitternde Stimme...

„Ich bin ein armes Mädchen,“ sagte sie, „ich...

„Ich denke nicht so, ich kenne Ihren reinen...

Die Hausherrin hörte die tiefen, schweren...

„Leben Sie mich wirklich so sehr?“

„Sie sind mein Glück, mein Leben, mein...

seiner Stimme, als er diese Worte sprach...

„Fühlen Sie sich unwohl? Sie sehen so...

„Nein, nein,“ sagte Melitta abwehrend —

„Sie schiden mich fort?“ fragte er traurig;

„Ich will Ihnen morgen meine Antwort...

Die Rätin wartete nur so lange, bis das...

„Melitta!“ rief die Großmama.

Das junge Mädchen fuhr erschreckt empor...

„Ich habe alles gehört,“ sagte die Rätin...

„Du wirst es sagen und zwar heute noch...

wurde ein Scheinkauf geschlossen; Boltmann...

„Das wird Boltmann nicht thun.“

„Nicht?“ war die höhnische Antwort; „wenn...

„Ich bin nicht unanständig,“ stammelte das...

Die Hand der alten Frau legte sich fest...

Melitta fuhr tödlich erschrocken empor. „Was...

„Ich weiß alles, Thörin, glaubst du, der-...

„Rein Gott, mein Gott! Onkel Oskar,...

„Sprich nicht solchen Unsinn; ich habe Sorge...

„Melitta rang verzweifelt die Hände. „Ich...

„Der Onkel Oskars Eigentum?“

„Der Onkel Oskar ist nicht unser Eigentum, er...

gehört Boltmann,“ versetzte die Frau dicker, „es...

(Fortsetzung folgt.)

Herzlichen Dank.

Für die uns bei dem schweren Verluste unserer innigstgeliebten treusorgenden Mutter, Tante, Schwägerin, Schwieger- u. Grossmutter,

Frau Emilie Auguste Marx,
geb. Leichsenring,

in so reichem Maasse zu Theil gewordene Liebe und Theilnahme, drängt es uns, allen unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Melzer für die am Grabe gesprochenen herzgreifenden Worte. Dank allen denen von Nah und Fern, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten und sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten.

Dies alles war uns ein lindernder Balsam für unsere wunden Herzen. Möge Gott allen dafür ein reicher Vergelter sein und sie vor ähnlichen Schicksalsschlägen in Gnaden bewahren.

Dir aber, treues Mutterherz, rufen wir ein „Ruhsanft“ in die Ewigkeit nach.

Zelle-Aue, Schneeberg, Neustädtel, Dresden, Mülsen St. Jakob und New-York, am 29. März 1897.

Der tieftrauernde Gatte
nebst Hinterbliebenen.

Die Klage schweigt, der Glaube spricht:
Der Tod trennt uns auf ewig nicht.

Neu! Bruchleidende! Neu!

Die größte Schonung des Körpers bieten meine sehr beliebten, dauerhaft gearbeiteten elast. Gürtelbrüche ohne Federn! Bei fortgesetztem Tragen derselben Bettelieren, auch Heilung möglich. Rabat- und Vorsalbinde. Zahlreiche Anerkennungsbriefe. In Aue Freitag den 2. April von 8-12 Uhr in d. Gasse werden Bestellungen entgegengenommen.

2. Bogisch, Stuttgart, Reuchlinstr. 6.

In Millionen von Haushaltungen wird nur noch mit
Esser's Seifenpulver,
Schutzmarke „legender Löwe“, gewaschen.
Fabrikanten: Esser & Giesecke, Leipzig-Plagwitz.

Große Posten rothe und weiße Speise-Kartoffeln

hat preiswerth abzugeben
Adolf Kadisch, Meseritz,
Prov. Posen.

Einen zuverlässigen
Schneidemüller
sucht
Wilh. Ullmann,
Sägewerk Wilkau.

Mk. 45.— kostet die beste hocharmige
Nähmaschine
Fußbetrieb, mit Kästen, allen Neuerungen ausgestattet, geräuschlos. Gang, aus bestem Material.— Fünf Jahre Garantie. 14 Tage Probezeit.
Rürberger Nähmaschinen-Fabrik
W. Worch,
am Pflerzer, Rößenerstraße 9.
Seugitz.
An die Rürberger Nähmaschinenfabrik W. Worch, Rürberg, Rürberg am Pflerzer.
Geachtetster Herr Worch! Mit der Nähmaschine, welche Sie mir geschickt haben, bin ich sehr zufrieden und danke Ihnen nicht genug meinen Dank aussprechen. Ich werde es nicht unterlassen, Ihnen durch meine Recommendation neue Kundenschaft zuzuführen.
Es grüßt sehr herzlich
Würgburg, den 14. Dezember 1895.
Georg Wehring, Wechselwäcker, Trombühlstr. Nr. 1.

Nervenleiden.
Ein hochgradiges Nervenleiden mit Nervenschwäche, Nervosität, Blutwallungen, Kopfschmerzen, Druck auf den Magen, Verstopfung, Zittern und Zucken am ganzen Körper, hat mich bereit hergenommen, daß ich bettlägerig war und niemand mehr an mein Aufkommen glaubte. Da ich in meinem Gien nichts Gutes finden konnte, rief mir ein Bekannter, mich an die Privatpoliklinik in Glarus zu wenden. Zu meinem Glück habe ich diesen Rat befolgt und bin ich heute in der angenehmen Lage, der genannten Anstalt meine Heilung durch briefliche Behandlung bezeugen zu können. Weierbach b. Fischbach a. d. Rade (Rheinproving), den 18. Oktober 1896.
Frau Heinrich Wilas, geb. Krieger. Die Heilung bescheinigt, Gemeinde Weierbach, der Ortsoberster Uebel. Adresse: Privatpoliklinik, Kirchstr. 406, Glarus (Schweiz).

Tüchtigen Steinbrecher

als Vorarbeiter, sowie Erdarbeiter
sucht
Kalkwerk Raschau.

Lehrlings-Gesuch, Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, Schmied zu werden, wird zu Ostern gesucht von
Max Bauer, Schneeberg.

Bur gefälligen Beachtung!

Meiner werthen Kundschaft zur Nachricht, daß ich mein
Plättgeschäft

wie bisher, in ungestörter Weise fortführe, gleichzeitig sage meinen besten Dank für das mir in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen, u. bitte, mir es auch ferner zu bewahren.
Zelle-Aue, den 30. März 1897.

Grust Marx.

Nachdem der Eingang sämtlicher
Frühjahrs-Neuheiten

erfolgt ist, empfehle ich eine große Auswahl in
Stiefeln und Schuhen
verschiedenen Genres.

Emil Schulz, Aue-Zelle,
Bahnhofstraße Nr. 23.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat
Schuhmacher
zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten **b. D.**

Geschäftseröffnung.

Dem geehrten Publikum von Aue und Umgegend zur ergebenen Anzeige, daß ich Wasserstrasse No. 7 ein
Schuhwaren-Lager

eröffnet habe.
Es wird mein Bestreben sein, nur solide Waren zu liefern. Ich bitte die geehrten Einwohner, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Aue. Paul Rost, Schuhmachermeister.

Zwei tüchtige Spunddreher

werden zu sofortigem Antritt gesucht, Reisespesen werden nach Ueber-
einkommen vergütet.

A. Graf, Schlottwitz Bz. Dresden.

Ausstellungs-Lotterie
der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung
zu Leipzig 1897.
20710 Gewinne im Werte von Mk. 500000
Ziehung im Oktober 1897.
Grösster Gewinn im Werte von Mk. 30.000.
Hauptgewinne im Werte von M. 20.000, M. 15.000, M. 10.000,
M. 5.000, M. 3.000, M. 2.000, M. 1.000 etc.
Loose à 1 Mark sind zu haben in der
Expedition der „Auerthal-Zeitung“ Aue, Marktstrasse.

Millionen
trinken
Seelig's candirten
Korn- u. Malz-Kaffee,
empfehlen
durch
Herrn
Doktor
Lahmann,
Weisser
Hirsch
bei Dresden.
General-Vertreter: Carl Giefeler, Leipzig-Plagwitz.
Wir nicht
wunde man
an d. Fabrik
Hedersdorf
Karl Seelig, A. G., Heilbronn a. N.

Alles ist entzückt
über die Weiblichkeit und Schönheit m.
Concert-Zug-Harmonika „Clara“
bräutig, verfertigt von 10 Tasten, 24teil.
pa. Doppelbalg mit f. Balghalter, Feder-
balg- u. Räderzug-Läden mahag. polirt.
Berde mit feinst. Metallauflagen und 12
groß. Trompeten, 2 Regist., 2 Chöre (Trom-
mole), 40 Stimmen. Schule gratis. Preis
nur M. 5,75 incl. Wesp. geg. Nachn.
Ich bitte mein Instrument nicht
mit den so vielfach angepriesenen 5 H.
Harmonikas zu verwechseln, es ist ein In-
strument von größter Solidität und einer
Tonstärke, die die doppelte Preisbemessung
zuläßt.
Richard Rög Musikw. Duisburg.
Namenlos glücklich
macht ein zarter, weißer, rosigter Teint sowie
ein Gesicht ohne Sommersprossen und Haut-
unreinigkeiten, daher gebrauche man:
Bergmann's Jüliemilch-Seife
von Bergmann & Co. in Radebeul-
Dresden.
(Schupmarke: Zwei Bergmänner.)
à Stück 50 Pf. bei: Apotheker Runge
in Aue.

Städt. Beamten-Schule

speziell für Postgehülfen, Postbeamte, Auerkenn.
für Post-Eisenbahn-Gemeinde-
u. Privatdienst.
Prospekt gratis.

Ein Tischlergeselle
und ein
Lehrling

werden sofort gesucht von
Arthur Klinger,
Aue-Neustadt.

Schlafstellen

sind offen in Aue, Bodauerstraße
Nr. 7, 3 Treppen.

Dankjagung.

Mein Sohn litt noch immer an
Bettnässen, obwohl ich schon viele
Verzete zu Rate gezogen hatte und
ich wandte mich daher endlich an
den homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Hope
da dessen Mittel so sehr gerühmt
wurden. Der Erfolg war ausge-
zeichnet. Denn nach wenigen Wo-
chen war mein Sohn geheilt. Jetzt
ist beinahe ein Jahr vergangen,
das Uebel hat sich nicht wieder ge-
zeigt und ich spreche daher meinen
herzlichsten Dank öffentlich aus und
empfehle Herrn Dr. Hope allen
ähnlich Leidenden.

(gez.) **Alexand. Fürstberger,** Güt-
lersfrau, Untergrafensee b. Pfarr-
kirchen Niederbayern.
Dr. med. Hope, homöopath.
Arzt in München. Sprech-
stunden 8-10 Uhr.

Futtermittel.

Mais	Mk. 4.15	
Reisfuttermehl, 2428 %	4.-	nur
Weizenkleie, grobe	4.15	waggon
Baumwollsaatmehl 5862 %	5.50	weise
Erbsenkleie 50 kg.	2.-	

Fricke & Co., Hamburg S.

Illuminations-Lämpchen
werden zum Füllen angenom-
men bei

August Becher,
Aue, Bahnhofstr.

Ein Sohn achtbarer Eltern,
welcher Lust hat, die **Bäckerei u.**
Conditorei zu erlernen, kann
unter sehr günstigen Bedingungen
zu Ostern in die Lehre treten
bei **Emil Brückner, Bäckermeister.**
Verbau
Bauvereinsstraße No. 3.

Christophlack
als Fußbodenanstrich bestens
bewährt,
sodort trockenend u. geruch-
los, von Jedermann leicht an-
zubringen, wendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nuss-
baum und graufarbig.
Franz Christoph, Berlin.
Wlein acht: Aue, Carl Baumann's
Nachf.

Tuch-Reste,

sowie zurückgegebene Coupons, passend
für Hosen, Anzüge usw. geben zu
enorm billigen Preisen ab. Muster
davon fr. an Private. Enttäuschung
ausgeschlossen.

Lehmann & Assmy
Spremerberg N.-L.
Größtes Tuchverhandlung m. eigen. Fabrikat.

Ratten
Mäuse

sind in einer Nacht
durch Zhibel's Ratten-
tod tödlich getödtet,
unsch. f. Menschen u.
Hausthiere.
Erfolg überraschend.
Schachtel 50 Pf. u. 1.00 Mk. bei
Erler & Co.

Überzeugen Sie sich,
dass meine Fahrrad-
"und Reibschleife die
beste" und dabei die
allerbilligste ist. Wieder-
verkauft gesch. Kanak gratis
August Steinbrock, Einbeck.
Ordnung Specht.
Fahrrad-Verkauf-Haus Dronbach.